



Christiane Benner
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Begrüßung und Eröffnung

„Die Zukunft der Arbeit gestalten“

**4. Engineering- und IT-Tagung
„Zukunft der Arbeit“
in der Auto Uni Volkswagen AG Wolfsburg**

**26. September 2012
Wolfsburg**

- es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich heiße Euch herzlich willkommen zur bundesweiten Engineering- und IT-Tagung der Hans-Böckler-Stiftung in Kooperation mit der IG Metall. Dies ist die vierte. Mein Team und ich freuen uns sehr über den großen Zuspruch. Heute sind wir auf dem Campus in Wolfsburg mit über 300 innovativen Köpfen zusammengekommen. Hier sind Betriebsratsmitglieder, Vertrauensleute und Mitglieder aus Engineering- und IT-Bereichen, wissenschaftliche Experten und Unternehmensvertreter versammelt. Ihr kommt aus allen Teilen Deutschlands, aus rund 70 kleinen, mittleren und großen Unternehmen. Von A wie Airbus über H wie HP bis Z wie ZF Friedrichshafen. Schön, dass ihr da seid. Willkommen!

Auf der ersten Engineering-Konferenz 2009 bei Airbus ging es um Ressourceneffizienz. Die zweite, 2010 bei Daimler in Sindelfingen, hatte den Titel „Green Economy“. Letztes Jahr kamen wir unter dem Motto „Solidarität statt Konkurrenz“ zusammen. Es gab immer zwei Schwerpunkte: Zum einen die Arbeitsbedingungen und Rahmenbedingungen der Arbeit von Ingenieuren. Zum anderen zieht sich das Thema Ökologie als roter, nein: als grüner Faden durch unsere Tagungen. Auch heute und morgen werden wir diesen Faden weiterspinnen.

Vorab ein Dankeschön an die Betriebsräte von VW. Dass wir hier sind, geht auf eure Initiative zurück. Stellvertretend für alle danke ich Bernd Wehlauer, Susanne Scholtyssek, Susanne Neubauer und Andrea Madsack. Und wir bedanken uns bei Herrn Schulz vom Event-Management auch dafür, dass er uns erlaubt hat, Discokugeln aufzuhängen. Und natürlich ein großes Dankeschön an das Unternehmen VW für die Einladung auf diesen Campus. Alle verdienen einen kräftigen Applaus!

Herzlich begrüße ich den ersten Bevollmächtigten aus Wolfsburg, Hartwig Erb. Außerdem Olivier Höbel, den Leiter des IG-Metall-Bezirks BBS, und Helga Schwitzer, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. Ich freue mich sehr, dass ihr hier seid. Ebenso heiße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Presse willkommen. Schön, dass Sie die Chance nutzen, einige der 140.000 technischen Experten und

Expertinnen in der IG Metall persönlich kennenzulernen und an unserer Diskussion teilzunehmen.

Wir diskutieren auf dieser Tagung die Zukunft der Arbeit unter ökologischem Schwerpunkt. Das wirft eine Frage auf: Warum ausgerechnet bei einem Automobilhersteller? Ist uns denn kein ökologischerer Tagungsort eingefallen? Die Antwort lautet: Weil es hier Entwicklungen gibt, die viel mit der IG Metall zu tun haben.

- Erstens: VW hat mit dem Lupo das erste 3-Liter-Auto auf den Markt gebracht, ein erster Schritt in Richtung ökologisches Umdenken. Auch die Bedeutung von Ingenieuren haben die Akteure der Automobilindustrie verstanden: Der Vorstandsvorsitzende Herr Winterkorn sagte vor kurzen dem Handelsblatt: „Um den Konzern bis 2018 zum ökologisch führenden Autobauer zu machen, müssen wir das Grundlagenwissen zurück nach Deutschland holen.“
- Ein zweiter Grund: VW ist ein Konzern mit gelebter Mitbestimmungskultur. Das liegt auch am hohen Organisationsgrad und am VW-Gesetz. Respektvolles Miteinander trotz konträrer Positionen prägt eine gute Unternehmenskultur. Und eure internationalen Rahmenabkommen geben auch der internationalen Solidarität Perspektiven.
- Drittens: Die Mitgliederentwicklung unter Angestellten ist positiv. Vor kurzem hat die Verwaltungsstelle Wolfsburg ihr 80.000stes Mitglied begrüßt. Einen Ingenieur.

Die bundesweiten Zahlen zeigen: Wolfsburg liegt im Trend. Angestellte entdecken die IG Metall als Vertreterin ihrer Interessen, von Januar bis August sind 18.170 in die IG Metall eingetreten. Das ist wichtig, damit die IG Metall auch mit Angestellten und Ingenieuren Arbeit gestaltet. So wie wir es aktuell sehen:

- Bei MBTech, einem großen Entwicklungsdienstleister mit 2000 Beschäftigten auf dem Weg zur Tarifbindung,
- bei hofer Getriebetechnik, wo 55 Ingenieure einen Tarifvertrag erstreikt haben,
- beim Personaldienstleister Ferchau in der Able Group, wo wir für 5.500 Beschäftigte, überwiegend Ingenieure, einen Equal Pay Tarifvertrag durchgesetzt haben,

- bei Atos, dem zweitgrößten europäischen IT-Dienstleister mit 10.000 Beschäftigten in Deutschland, mit dem wir gerade in Verhandlungen über eine Tarifbindung stecken,
- bei HP Deutschland, wo wir vor einem Stellenabbau von mehr als 450 Arbeitsplätzen stehen. Dort fordern wir Konzepte, was beim Management leider Mangelware ist.
- Die Tarifaueinandersetzung bei IBM spitzt sich zu. Das vorgelegte Angebot ist schlicht unakzeptabel. Eine Schlichtung steht bevor.

Kolleginnen und Kollegen, das sind Beispiele für die Gestaltung von Arbeitsbedingungen. Und so lautet heute unser Thema: Die Zukunft der Arbeit gestalten. Worum geht es dabei? Ich behaupte: Wer Zukunft der Arbeit sagt, meint letztendlich nicht mehr und nicht weniger als Lebensqualität einer Gesellschaft. Ich plädiere für eine gewerkschaftliche Besetzung des Themas Nachhaltigkeit, auch in Abgrenzung zu Greenwashing. Das Dreieck der Nachhaltigkeit besteht aus den drei Säulen: Soziales, Ökonomie und Ökologie, die sich gegenseitig bedingen. Und genau so müssen wir an Produktion und Entwicklung herangehen, um Lebensqualität zu sichern:

- Sozial: Damit Arbeiten gut für die Menschen ist und sie davon leben können,
- Ökonomisch: Damit die Wirtschaft gut läuft und die Arbeitsplätze gesichert werden,
- Ökologisch: Damit das Ganze gut für die Umwelt ist, also für uns alle.

Erstens das Soziale, die Arbeitsbedingungen. Prekäre Beschäftigung nimmt auch unter Angestellten zu: Befristungen und Leiharbeit sowie das Outsourcing von Entwicklungsleistungen durch Werkverträge machen Arbeit zunehmend unsicher. Für Beschäftigte heißt das weniger Einkommen und eingeschränkte Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, für Betriebsräte erschwerten Zugriff auf die Arbeitsbedingungen. Die IG Metall will gute Arbeit für Ingenieure auch bei Entwicklungsdienstleistern und auch für Freelancer. Wir wollen angemessene Vergütung statt Dumping. Lebensverträgliche Arbeitszeiten statt Arbeiten ohne Ende. Weniger Stress statt Burnout. 863.000 Beschäftigte sind aktuell in Leiharbeit, und damit sind wir wieder fast auf dem Vorkrisenniveau. Knapp 40 Prozent davon sind

jünger als 30 Jahre. 36 Prozent der unter 24jährigen haben noch nie ein unbefristetes Arbeitsverhältnis gehabt. Kolleginnen und Kollegen, das kann nicht die Zukunft unserer Arbeitswelt sein. In unserer Kampagne „Arbeit: Sicher und fair“ mobilisieren wir zum Thema prekäre Arbeit. Werkverträge nehmen wir dabei besonders unter die Lupe und machen eine genaue Bestandsaufnahme, u.a. durch eine Betriebsrätebefragung. Am 5. Oktober führen wir in zahlreichen Betrieben einen Aktionstag „Leiharbeit und Werkverträge“ durch. Der 7.10. ist der internationale Aktionstag für faire Arbeit. Soziale Nachhaltigkeit zu erreichen heißt auch, international für faire Standards, für Decent Work, zu kämpfen.

Zweitens das Ökonomische: Um Arbeitsplätze am Standort zu halten und zu schaffen, sind Innovationen gefragt. Die Smart-Technologien bringen gerade eine neue industrielle Revolution in Gang. Zukunft geht nicht ohne die Intelligenz von Ingenieurinnen und Ingenieuren. Ich füge hinzu, auch nicht ohne die Mitwirkung von Betriebsräten und Gewerkschaften, um Innovationen im Arbeitsprozess zu verankern. Wir brauchen also eine produktive Zusammenarbeit von technischen Expertinnen und Experten, Betriebsräten und IG Metall. So können wir Besser-Strategien entwickeln, Unternehmen werden erfolgreicher und Arbeitsplätze besser und sicherer. Das ist ökonomische Nachhaltigkeit und die richtige Alternative zu kurzfristigem Renditedenken.

Und last but not least die dritte, die ökologische Säule des Dreiecks: CO₂-Reduktion ist mittlerweile anerkanntes Ziel, die Endlichkeit fossiler Brennstoffe ist nicht mehr zu leugnen. Auch auf Druck der IG Metall sind die politischen Aktivitäten im Bereich Elektromobilität entstanden. Die Politik hat das Ziel formuliert, dass bis 2020 1 Million Elektrofahrzeuge zugelassen sein sollen. Die IG Metall war hieran maßgeblich beteiligt. Wir gestalten den Umstieg mit. Hybrid-Fahrzeuge und bald auch rein batterieelektrisch betriebene Fahrzeuge finden immer mehr Zuspruch. Elektromotoren werden effizienter bezüglich Temperaturbeständigkeit, Wartungsfreiheit und Lebensdauer und damit anwendungsfreundlicher. Die Leistungselektronik wird zunehmend in die Elektromaschine integriert, bessere Speichersysteme sind gefragt. Mehrere Automobilhersteller haben für 2014/15 eine Serienproduktion von Brennstoffzellen angekündigt. Die Elektrifizierung der Antriebsstränge macht die Fahrzeuge allerdings schwerer. Damit werden

Leichtbautechniken wichtiger, z.B. CFK-Karosserien. Deren Herstellung verschlechtert allerdings die CO₂-Bilanz und zieht Recycling-Probleme nach sich. Aus Kostengründen sind zurzeit Mischbauweisen bedeutender. Sie erfordern geeignete Füge-Techniken. Diese Veränderungen stellen neue Anforderungen an Studium, Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten.

Ein boomendes Mobilitätskonzept ist CarSharing Mobilität. Die Smart-Technologien machen es möglich und schaffen zugleich sinnvolle Betätigungsfelder für Ingenieure und Softwareentwickler.

Kolleginnen und Kollegen, der ökologische Umbau der Wirtschaft passiert nicht von allein. Die Bundesregierung hat die Energiewende beschlossen und muss sie nun auch in Gang bringen: Verkehrsnetze und Netzinfrastruktur ausbauen, in Bildung und Wissenschaft investieren, regenerative Energien und energieeffizientes Wohnen fördern. Und vor allem müssen wir alle Ansätze besser miteinander verbinden. Den ökologischen Umbau schaffen wir nicht allein mit elektrifizierten Antriebssträngen. Dennoch ist er als Teilbereich wichtig. Deshalb machen wir uns Gedanken über die Auswirkungen auf Zulieferer und Produktion. Das ist auch unser Job als IG Metall.

Wenn wir den ökologischen Umbau schaffen, ist er auch ein Vorteil im globalen Wettbewerb. Das ist der Zusammenhang zwischen der ökologischen und der ökonomischen Säule des Nachhaltigkeitsdreiecks. Wettbewerbsvorteile bedeuten auch, Beschäftigung am Standort zu halten. So hängt die ökonomische mit der sozialen Säule zusammen. Und schließlich steigern ökologische Innovationen auch die Arbeitszufriedenheit: Wenn ich mein ökologisches Gewissen nicht an der Pforte oder auf der Entwicklungsplattform abgeben muss, gehe ich mit einem besseren Gefühl zur Arbeit. Damit ist die Verbindung zur sozialen Säule geschafft und das Nachhaltigkeitsdreieck komplett.

Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss. Der Schlüssel für die Zukunft der Arbeit ist, das Nachhaltigkeitsdreieck immer im Blick zu behalten, das Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie und Sozialem. Für die Zukunft der Arbeit wünsche ich mir, dass wir:

- Qualität verbessern durch gute Arbeit und gute Produkte

- Quantität absichern durch unsere Besser-Strategien
- Und letztlich und doch zuerst die Welt retten. Es gibt keine zweite, und schon gar nicht im Kofferraum.

Daran müssen und wollen wir zusammen arbeiten. In diesem Sinne wünsche ich uns eine spannende und produktive Tagung.

Danke.